Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

bindung beider Corruptionen sehr leicht ergiebt — *Ἀγαλλίς*. Diese gelehrte Corcyräische Dame, deren Grillen höchst wunderlicher Natur gewesen sein mögen, wird ebenfalls in einer Homerischen Frage erwähnt bei Ath. I. p. 14. D: *ὀρχήσεις δ' εἰσὶ παρ' Ὁμήρῳ αἱ μέν τινες τῶν κυβιστητήρων· αἱ δὲ διὰ τῆς σφαίρας, ἧς τὴν εὕρεσιν Ἀγαλλὶς ἡ Κερκυραία γραμματικὴ Ναυσικάᾳ ἀνατίθησιν, ὡς πολίτιδι χαριζομένη.* Somit bekommen wir ein Urtheil über die Zeit, in der sie gelebt (ungefähr 200 v. Chr.), und können zugleich die Form ihres Namens, welche Athenäus angiebt, gegen die Variante *Ἀναγαλλίς* bei Suidas auch diplomatisch sicher stellen. Beim Schol. Il. Σ, 490. ist also zu schreiben: *Ἀγαλλὶς ἡ Κερκυραία, ἣ Ἀριστοφάνει γνώριμος* und bald nachher *κατασκευάζουσα οὕτως*: vermuthlich wurde durch das *γνώριμος* die ganze Corruption veranlaßt. Die Stellen des Eustathius und Arsenius beweisen, daß sie die fehlerhafte Lesart unserer Scholien bereits vorfanden und arglos fortpflanzten; der Richtigkeit unserer Verbesserung können sie kein Hinderniß in den Weg legen.

So eben erfahre ich durch Schneidewins gütige Mittheilung, was mir entgangen war, daß die Dame *Δαλὶς ἡ Κερκυραία* bereits von W. Dindorf in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1839. p. 1135. beseitigt worden ist: was Dindorf mit glücklichem Takt errieth und nur als Vermuthung hinstellte, ist nunmehr, denke ich, zur unzweifelhaften Gewißheit erhoben.

Halle, 1847. August Nauck.

Mittheilungen aus Handschriften.

4. Handschriften des Pindarus.

(Aus brieflicher Mittheilung: Florenz, 8. Aug. 1847.)

„Sie wissen, daß ich mit der Absicht nach Italien reiste, die daselbst befindlichen Pindarhandschriften einzusehen, welche, wie ich wußte, nur zum allerkleinsten Theile benutzt worden sind: ich durfte aber dennoch kaum erwarten etwas Bedeutenderes zu finden, nachdem mit so reichen handschriftlichen Mitteln so Großes von Böckh geleistet ist. So habe ich die erste Zeit meiner Reise, während mein Bruder noch in Italien war, mehr allgemein den Zweck verfolgt, Anschauungen zu gewinnen, habe Neapel und Sicilien bereist, und selbst einen wenn auch nur kurzen Ausflug nach Athen gemacht,

ehe ich in Rom über die Mff. des Vatikans kam. Hier aber veränderte sich der Charakter meiner Reise sogleich, als das zweite Ms. welches ich mir geben ließ, augenscheinlich von großer Wichtigkeit sowohl für den Text als für die Scholien sich zeigte. Es ist ein Bombyc. (Vat. 1312), dem großen vielfach sich der Uncialschrift nähernden Charakter nach zu urtheilen, keinenfalls später als in den Anfang S. XIII. zu setzen, also den von Böckh benutzten ältesten Mff. Par. A. und Gott. wenigstens gleichzeitig, und wie diese früher als die interpolirenden Metriker S. XIII ex. und XIV. in. Da nun Par. A. und Gott. nur die Olympien und Pythien vollständig enthalten, der Urs. aber (ich nenne den Vat. 1312 so, weil er im Besitze des Fulv. Ursinus war und dieser der Einzige gewesen ist, welcher seinen Werth erkannt hat, indem er alle abweichenden Lesarten an den Rand seines auf der Vat. befindlichen Handexemplars der ed. Rom. bemerkt hat), kleine Lücken (Ol. I. Anfang. V. Pyth. I und II (z. Th.). Isthm. VIII. vulg. größtentheils) abgerechnet, den ganzen Pindar mit den alten Scholien enthält, so steigert sich dadurch sein Werth und es wird möglich sein, Eine Handschrift für das Ganze zu Grunde zu legen. Der Text der Nemeen beruht wesentlich auf der ed. Rom. und dem Aug. C.; nun ist aber der Urs. die Quelle für jene Ausgabe und für diese Handschrift. Für jene, indem Zacharias Kalergi eben bei seiner princeps der Scholien gar keine andere Handschrift hatte als den Ursinianus, mit dessen durch Wasser und Feuer entstandenen Löchern die Lücken in der ed. princ. übereinstimmen, so wie das Ende der Scholien der Rom. mit dem Ende des vorletzten Blattes der Handschrift übereinstimmt. Das letzte Blatt ist nämlich so zerstört, daß Kalergi es gar nicht abdrucken ließ. Daß der Aug. C. aus dem Urs. abgeschrieben ist, geht aus der Art, wie er abbricht, schlagend hervor. Der Urs. ist natürlich von manchen Fehlern der aus ihm hervorgegangenen Bücher frei, ja er hat selbst für die Olympien und Pythien ältere Lesarten als alle von Böckh benutzten Mff., namentlich in Bezug auf den Dialekt Vieles, was Böckh de coniectura in den Text gesetzt hat.

Was ich angeführt habe, würde vielleicht nur zu einem Nachtrag berechtigen, wenn nicht jetzt Florentinisches dazu käme. Der Text der Scholien für die Nemeen und Isthmien beruht noch einzig auf der princeps, diese wie ich sagte, auf dem Urs. — Die zweite Handschrift, in der sie existiren (ich kenne keine dritte), ist der Med. B., welcher von Böckh durch del Furia nur für den Text der Nemeen und Isthmien verglichen worden ist, unbegreiflicher Weise aber nicht einmal für das in der princ. und also auch bei Böckh ganz lückenhafte und unvollständige Ende der Schol. Isthm. VII. VIII. vulg., da doch schon Bandini ganz richtig angiebt, daß der Cod. mehr enthalte als herausgegeben sei, mit Anführung der Schlußworte.

Böckh muß ſehr falſch darüber berichtet worden ſein, wenn er in einer Note auf der letzten Seite ſeiner Ausg. der Schol. ſagt, der Med. B. enthalte nicht, wie er geglaubt habe, mehr als die bekannten Scholien. Und woher ſollte auch ſonſt wohl Bandini die ganz offenbar zu Isthm. VIII, 133. vulg. gehörigen Schlußworte der Scholien des Med. B. genommen haben? Ich habe ſie abgeſchrieben und redigirt und werde ſie nächſtens vorläufig bekannt machen. Daß alle Lücken, welche aus den Löchern im Urs. ſich bis in Böckhs Ausgabe fortgeerbt haben, dadurch ausgefüllt werden, verſteht ſich von ſelbſt: der Urs. iſt aber bei weitem älter und correkter als der Med. B. (S. XIV. in. bomb.) und unbedenklich ihm zu folgen, wo er nur zu leſen iſt. Auch werden die aus dem Urs. ſtammenden Lücken in den Schol. Pyth. (z. B. in dem Sophokles-fragmente zu Pyth. IV, 398. vulg.) durch den Med. B. nicht ergänzt, welcher da nicht reicher iſt als der Gott.

Das dritte und vielleicht das Intereſſanteſte, was ich gefunden habe, ſind Scholia recentia zu den Pythien, Nemeen und zu einem Theile der Iſthmien. Eine Handſchrift der Badia, welche ſich unter den nur handſchriftlich katalogiſirten der Laurentiana befindet, enthält Ol. V. z. Th. Ol. VI. Ol. VII. z. Th. Ol. XIV., dann die Pythiſchen und Nemeiſchen vollſtändig (bis auf eine Lücke in Pyth. IV. V.), endlich Isthm. IV, 33—VII, 19 vulg. Die marginalia hiezu ſind theils eine Bearbeitung der alten Scholien (enthalten aber auch ſtellenweiſe Neues, indem der Bearbeiter die *παλαιά* vollſtändiger vorlagen), theils kritiſche Noten über die von den Byzantinern gemachte Interpolation aus metriſchen Gründen, wie deren einige zu den Olympien aus dem Mosc. B. von Böckh publicirt ſind; Mosc. B. enthält aber nur Olymp., Cod. Abbat. Flor. nur ſoviel aus den Olymp., daß man ſehen kann, daß es dieſelbe Interpolation iſt. Höchſt intereſſant iſt es nun, daß Demetrius Triklinius eigenhändige Correkturen in dieſem Cod. ſind. Am Rande von Pyth. II. ſteht: *ἐντεῦθεν ἐμετρήθη τὰ πύθια παρ' [ἐ]μοῦ Δημητρίου τοῦ τρικλινίου*, welches ganz mit der den neuen Scholien (Olymp.) in der ed. Rom. vorangehenden Notiz übereinſtimmt. Montfaucon, der Einzige, der meines Wiſſens von dieſem Mſ. Notiz giebt, ſetzt es ins 13te Jahrh., ich hätte es eher ins Ende des 14ten geſetzt; die Wahrheit wird in der Mitte liegen und der Cod. S. XIV. ſein, aus der Zeit des Demetrius, und wahrſcheinlich von einem ſeiner Schüler geſchrieben und nachher vom Meiſter ſelbſt durchcorrigirt ſein. Wie nun der Ursinianus die Quelle eines Theiles der beſten nichtinterpolirten Mſſ. iſt, ſo iſt der Cod. Abb. Flor. die Quelle des am ſtärkſten interpolirten Par. B. und wahrſcheinlich auch des Med. A. und des von Aldus für die Pythien, Nem. und Iſthm. benutzten Codex; und Beide, der Urs. wie der Cod. Abbat.,

haben das gemeinsame, daß jeder in seiner Art aufs Höchste accurat geschrieben ein Prototyp seiner Klasse ist.

Ich habe außer diesen Hdschrr. noch etwa 30 Pindare mir durch die Hände gehen lassen, alle unbenutzt, aber wahrscheinlich auch nur wenige darunter dessen werth benutzt zu werden, wenn auch 12 darunter der nichtinterpolirten Klasse angehören *)."

Tycho Mommsen.

---

5. Zur Lebensbeschreibung des Horatius.

In der einen Handschrift der Horazischen Werke, die sich auf der hiesigen Rehdigerschen Bibliothek vorfindet, stehen vier Lebensbeschreibungen des Horatius, von denen zwei bisher noch nicht gedruckt scheinen. [1]) Die Handschrift selbst ist ziemlich jung, auf Papier geschrieben, und enthält außer den eben erwähnten Lebensbeschreibungen, die den ersten Platz einnehmen, noch das Centimetrum Seruii in einer doppelten Gestalt, worüber bei einer anderen Gelegenheit Bericht gegeben werden soll, und mancherlei metrische Darlegungen eines Jüngeren. Dann folgen die vier Bücher Oden, die ars poetica, die Epoden, die Satiren, zuletzt die Episteln. [2])

Die beiden, wie es scheint, noch unbekannten Lebensbeschreibungen will ich hier mittheilen, eben so die Lesarten zu der Vita Horatii, welche dem Suetonius beigelegt wird, und die zu einer kürzeren, die sich unter andern in der Baxter-Bothe'schen Ausgabe gleich hinter der vorgenannten findet. Eine kritische Würdignng kann ich in diesem Augenblick nicht versuchen, da mir dazu einige der wesentlichsten Hülfsmittel abgehen. Ueberschriften mit Nennung der Verfasser fehlen übrigens in der Handschrift bei allen vier Lebens-

*) „In Perugia habe ich einige Sachen von Bedeutung, wie mir scheint, gefunden: den Kommentar des Pomp. Lactus zu Ovids Fasten, von einem seiner Schüler an den Rand der Ausg. von Bern. de Novaria 1486 geschrieben, und durch den ganzen Schriftsteller hin marginalia (Conjekturen oder aus Mss.?) derselben Art. Ferner Bianconi's Apparat zum Celsus, Vergleichungen von 15 Handschriften — Alles im Privatbesitz (Advokat Filippo Senesi)."

1) Die von Kirchner Quaestiones Horat. aus einer Berliner Handschrift mitgetheilte Vita Horatii stimmt mit keiner von diesen beiden überein.

2) Dieselbe Reihenfolge der Horazischen Schriften bietet auch die zweite Rehdigersche Handschrift, welche auf Pergament geschrieben ist, aber durch kaum lesbare Rand- und Linearglossen, sowie durch verwischte Schriftzüge sehr oft große Schwierigkeiten für das Lesen darbietet. In dieser findet sich außer den glossirten Worten des Textes nichts weiter.